

MARY HIGGINS CLARK

DENN NIEMAND
HÖRT DEIN RUFEN

THRILLER

HEYNE <
EBOOKS

hoch. Wie immer wurde ihr beim Anblick des Hudson etwas leichter ums Herz.

Natalie hatte ihre Liebe zum Wasser geerbt. Deshalb war sie so oft nach Cape Cod gefahren, und wenn es auch nur für ein, zwei Tage war.

Alice zog den Kragen ihres weichen Frotteebademantels enger zusammen. Sie liebte frische Luft, doch in der Nacht war die Temperatur gefallen, und jetzt war es im Wohnzimmer empfindlich kalt. Sie stellte den Thermostat höher und ging in die kleine Küche. Der Kaffeeautomat war auf 6:55 Uhr eingestellt, der Kaffee war fertig aufgebriht, die Tasse stand daneben bereit.

Ihre Vernunft sagte ihr, dass sie wenigstens eine Scheibe Toast essen sollte, doch sie hatte einfach keine Lust darauf. Sie überlegte, was die Staatsanwältin sie wohl fragen würde, als sie die Tasse zur Essecke trug und sich an den Tisch auf den Platz setzte, der die beste Aussicht auf den Fluss gewährte. Und was könnte ich dem hinzufügen, was ich bereits vor mehr als zwei Jahren den Ermittlern gesagt habe? Dass Gregg eine Versöhnung wollte und er Natalie drängte, zu ihm zurückzukehren?

Dass ich Gregg sehr gern hatte?

Dass ich ihn jetzt verachte?

Dass ich nie verstehen werde, wie er ihr das antun konnte?

Alice beschloss, einen schwarzen Hosenanzug mit einer weißen Bluse anzuziehen. Ihre Schwester hatte ihn für sie gekauft, für Natalies Beerdigung. Sie hatte in den zwei Jahren, die seitdem vergangen waren, ein bisschen Gewicht verloren und wusste, dass er ziemlich lose an ihr herunterhängen würde, doch das war ihr letztlich gleichgültig. Sie tönnte ihre Haare nicht mehr, die mittlerweile schneeweiß geworden waren, dafür aber natürliche Wellen besaßen, die ihr manchen Gang zum Friseur ersparten. Durch den Gewichtsverlust waren die Falten in ihrem Gesicht tiefer geworden, und sie hatte nicht mehr die Energie, sich den regelmäßigen Gesichtsbildungen zu unterziehen, zu denen sie Natalie immer überredet hatte.

Das Treffen war auf zehn Uhr festgesetzt. Um acht fuhr Alice nach unten, ging zu Fuß bis zur Station einen Häuserblock hinter dem Lincoln Center und nahm eine U-Bahn, die am riesigen zentralen Busbahnhof der Hafenbehörde hielt. Auf der kurzen Fahrt musste sie an das Haus in Closter denken. Ein Makler hatte ihr dringend geraten, es nicht zu verkaufen, solange noch täglich in den Zeitungen etwas über Natalie zu lesen war. »Warten Sie eine Weile«, hatte er ihr vorgeschlagen. »Dann lassen Sie alle Wände weiß streichen. Das wird dem Haus eine angenehme saubere und frische Ausstrahlung verleihen. Und erst dann werden wir es zum Verkauf anbieten.«

Alice war natürlich klar, dass der Mann nicht unhöflich oder unsensibel hatte erscheinen wollen. Es war einfach nur der Gedanke, dass Natalies Tod auf irgendeine Art und Weise gewaschen werden musste, der ihr einen schmerzhaften Stich versetzt hatte. Als sein Exklusivrecht auf den Verkauf des Hauses erlosch, hatte sie es nicht erneuert.

Als sie den Busbahnhof erreichte, wimmelte es dort wie immer von Menschen, die in das Gebäude hinein- und aus ihm herausströmten, die zu den Gates eilten, um ihren Bus zu erreichen, oder in die entgegengesetzte Richtung hasteten, um ein Taxi heranzuwinken. Auch dieser Ort, wie alle anderen, rief sofort Erinnerungen wach. Sie sah sich noch, wie sie

mit Natalie durch dieses Gebäude eilte, um zu irgendwelchen Vorsprechterminen für Fernsehwerbespots zu gehen, sogar schon zu der Zeit, als sie noch im Kindergarten war.

Schon damals blieben die Leute stehen, um sie anzuschauen, erinnerte sich Alice, während sie in der Schlange wartete, um eine Fahrkarte nach Hackensack, New Jersey, zu kaufen, wo sich das Gerichtsgebäude befand. Während alle anderen Mädchen ihre Haare lang trugen, hatte Natalie eine Pagenfrisur mit Pony. Sie war ein hübsches Kind, und sie stach aus der Menge hervor.

Aber es war noch mehr als das. Sie war von Anfang an dazu ausersehen, ein Star zu werden.

Selbst nach all den Jahren wäre ihr der Weg zum Gate 210, wo der Bus nach Closter abfuhr, noch völlig vertraut vorgekommen, doch Alice ging schweren Herzens zum Gate 232 und wartete auf den Bus nach Hackensack.

Eine Stunde später stieg sie die Eingangsstufen zum Gerichtsgebäude von Bergen County hinauf, und während ihre Handtasche an der Sicherheitsschleuse durchleuchtet wurde, erkundigte sie sich schüchtern, wo sich der Fahrstuhl befände, der sie in den ersten Stock zum Büro der Staatsanwältin bringen würde.

8

Als Alice Mills aus dem Bus stieg, einen Häuserblock vom Gerichtsgebäude entfernt, ging Emily gerade ihre Notizen für die Befragung mit Billy Tryon und Jake Rosen durch, den beiden Ermittlungsbeamten, die von Anfang an den Mordfall Natalie Raines bearbeitet hatten. Sie hatten zu dem Team der Staatsanwaltschaft gehört, das von der Polizei von Closter verständigt worden war, nachdem man Natalies Leiche gefunden hatte.

Tryon und Rosen hatten es sich auf den Stühlen vor Emilys Schreibtisch bequem gemacht. Wie immer, wenn Emily die beiden Männer vor sich hatte, stellte sie betroffen fest, wie unterschiedlich die Gefühle waren, mit denen sie ihnen begegnete. Jake Rosen, einunddreißig Jahre alt, einen Meter achtzig groß, schlank, mit kurzgeschnittenen blonden Haaren und einem tadellosen Auftreten, war ein kluger und gewissenhafter Ermittler. Sie hatte bereits einige Jahre zuvor mit ihm zusammengearbeitet, als sie beide der Jugendstrafkammer zugeteilt waren, und sie waren gut miteinander ausgekommen. Im Gegensatz zu einigen seiner Kollegen, Billy Tryon eingeschlossen, schien es ihm nie etwas ausgemacht zu haben, dass sein Boss eine Frau war.

Tryon jedoch schien aus einem anderen Holz geschnitzt zu sein. Emily und andere Frauen im Büro hatten von Anfang an eine gewisse, kaum verhüllte Feindseligkeit bei ihm gespürt. Außerdem ärgerten sich alle über die Tatsache, dass bislang keine einzige Beschwerde gegen ihn, wie begründet auch immer, irgendwelche Folgen gezeitigt hatte, und das allein aus dem Grund, weil er ein Cousin des Staatsanwalts Ted Wesley war.

Er war ein guter Ermittler, das konnte Emily nicht bestreiten. Aber es war allgemein bekannt, dass er bei der Wahl seiner Methoden, um eine Anklageerhebung zu erreichen, nicht nur bis an die Grenzen ging, sondern diese bisweilen auch überschritt. Im Lauf der Jahre hatte es immer wieder Anschuldigungen von Angeklagten gegeben, die kategorisch abstritten, die belastenden Aussagen jemals gemacht zu haben, die er bei seinen Auftritten vor Gericht bezeugte. Sie wusste zwar, dass vermutlich alle Ermittler es irgendwann mit dieser Art von Beschwerde zu tun bekamen, doch zweifellos ging dies bei Tryon weit über das gewöhnliche Maß hinaus.

Er war auch der Ermittler gewesen, der als Erster nach der Verhaftung Eastons auf dessen Bitte reagiert hatte, mit jemandem von der Staatsanwaltschaft zu reden.

Emily hoffte, dass man ihr ihre Abneigung nicht anmerkte, als sie ihn anblickte, wie er so auf seinen Stuhl gelümmelt vor ihr saß. Mit seinem wettergegerbten Gesicht, seinem ausgefransten Haarschnitt und den stets halb geschlossenen Augen sah er älter aus als seine zweiundfünfzig Jahre. Er war geschieden und hielt sich selbst für einen Mann, auf den die Frauen flogen, und tatsächlich gab es außerhalb des Büros wohl auch Frauen, die ihn attraktiv fanden. Emilys Abneigung hatte sich noch vertieft, seit ihr zu Ohren gekommen war, dass er gegenüber anderen über sie gesprochen hatte. Dabei hatte er angedeutet, er hielt sie für nicht durchsetzungsfähig genug, um diesen Fall vor Gericht auszufechten.

Nachdem sie jedoch die Akte studiert hatte, musste sie einräumen, dass er und Rosen gründliche Arbeit geleistet hatten, was die Untersuchung des Tatorts und die Zeugenbefragungen anging.

Sie verschwendete keine Zeit mit Vorgeplänkel. Sie öffnete den Aktendeckel, der zuoberst auf dem Stapel auf ihrem Schreibtisch lag. »Natalie Raines' Mutter wird gleich hier sein«, sagte sie knapp. »Ich habe Ihre Berichte durchgelesen, dazu die erste Aussage der Mutter an dem Tag, an dem Natalie ermordet wurde, und ihre spätere schriftliche Aussage.«

Sie blickte zu den beiden Männern auf. »Ich entnehme der Akte, dass die Mutter sich bei ihrer ersten Reaktion noch kategorisch geweigert hat, zu glauben, dass Gregg Aldrich etwas damit zu tun haben könnte.«

»Das ist richtig«, bestätigte Rosen. »Mrs Mills sagte, sie liebe Gregg wie einen Sohn und habe Natalie angefleht, zu ihm zurückzukehren. Sie fand, dass Natalie zu viel arbeitete, und hatte sie gedrängt, mehr Zeit auf ihr Privatleben zu verwenden.«

»Man sollte eigentlich meinen, dass sie ihn am liebsten umbringen würde«, bemerkte Tryon bissig. »Stattdessen macht sie sich furchtbare Sorgen um ihn und seine Tochter.«

»Ich denke, sie hatte Verständnis dafür, dass Aldrich zunehmend frustriert war«, sagte Rosen, indem er sich Emily zuwandte. »Die Freundinnen, die wir befragt haben, beschrieben Natalie einhellig als Workaholic. Ironischerweise könnte ausgerechnet das, was ihn zu dem Mord trieb, bei den Geschworenen Mitleid hervorrufen. Selbst seine Schwiegermutter hatte Mitleid mit ihm. Sie wollte nicht glauben, dass er es getan hat.«

»Wann haben Sie zuletzt mit ihr gesprochen?«, fragte Emily.

»Wir haben sie angerufen, kurz bevor Eastons Aussage in den Zeitungen veröffentlicht wurde. Wir wollten nicht, dass sie zuerst aus den Medien davon erfährt. Sie war äußerst geschockt. Davor hat sie ein paarmal telefonisch nachgefragt, ob sich etwas Neues bei den Ermittlungen ergeben hätte«, antwortete Rosen.

»Die alte Dame brauchte jemanden, mit dem sie sich unterhalten konnte«, warf Tryon mit gleichgültiger Miene ein, »also haben wir uns mit ihr unterhalten.«

»Wie reizend von Ihnen«, sagte Emily scharf. »Ich lese in ihrer Aussage, dass Mrs Mills auch über Natalies Mitbewohnerin Jamie Evans gesprochen hat, die fünfzehn Jahre vor Natalies Tod im Central Park ermordet wurde. Haben Sie sie gefragt, ob sie eine Verbindung zwischen den beiden Morden für möglich hält?«

»Sie meinte, das sei unmöglich«, antwortete Tryon. »Sie sagte uns, Natalie hätte den Freund ihrer Mitbewohnerin nie kennengelernt. Sie wusste nur, dass er verheiratet war und sich angeblich scheiden lassen wollte. Natalie hat ihre Mitbewohnerin gedrängt, sich von ihm zu trennen, weil ihr klar war, dass er ihr etwas vormachte. Natalie sagte, sie hätte einmal ein Bild von ihm gesehen, und als dieses nach dem Mord im Geldbeutel ihrer Mitbewohnerin fehlte, hätte sie geglaubt, dass da ein Zusammenhang bestehen könnte. Aber die in dem Fall zuständigen Ermittler haben ihr das nicht abgenommen. Es hatte in dieser Zeit eine Serie von Raubüberfällen im Park gegeben. Jamie Evans' Geldbeutel lag auf dem Boden, ihr Geld und ihre Kreditkarten waren weg, ebenso ihre Uhr und ihre Ohringe. Die Polizei ging davon aus, dass sie sich gewehrt hat und dabei getötet wurde. Wer dieser ominöse Freund gewesen ist, haben sie nicht ermitteln können. Aber am Ende

waren sie überzeugt, dass es sich um einen Raubüberfall gehandelt hat, der aus dem Ruder gelaufen ist.«

Das Telefon klingelte. Emily nahm den Hörer ab. »Emily, Mrs Mills ist da«, sagte die Sekretärin vom Empfang.

»In Ordnung. Wir sind gleich so weit.«

Rosen stand auf. »Ich werde sie abholen, Emily.«

Tryon rührte sich nicht.

Emily sah ihn an. »Wir werden noch einen Stuhl brauchen«, sagte sie. »Könnten Sie vielleicht einen holen gehen?«

Tryon erhob sich träge. »Finden Sie wirklich, dass wir beide dabei sein müssen? Ich sitze gerade an meinem Bericht über den Fall Gannon. Ich glaube nicht, dass Muttchen heute irgendwelche Überraschungen auspacken wird.«

»Ihr Name ist Mrs Alice Mills.« Emily gab sich keine Mühe, ihre Verärgerung zu verbergen. »Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie ein bisschen mehr Feingefühl an den Tag legen könnten.«

»Nun haben Sie sich mal nicht so, Emily. Ich muss mich von Ihnen nicht belehren lassen.« Er sah ihr in die Augen. »Und denken Sie immer daran, dass ich schon in diesem Büro gearbeitet habe, als Sie noch die Schulbank gedrückt haben.«

Gleich nachdem Tryon gegangen war, kam Rosen mit Alice Mills herein. Schon auf den ersten Blick fiel Emily auf, wie sehr sich der Kummer in das Gesicht der älteren Frau gegraben hatte, dazu das leichte Zittern ihres Kopfes und die Tatsache, dass der Hosenanzug, den sie trug, viel zu weit für sie erschien. Noch im Stehen stellte sich Emily vor, drückte ihr Beileid aus und bat sie, sich zu setzen. Als sie sich ebenfalls wieder gesetzt hatte, erklärte Emily ihr, dass sie die Anklage vor Gericht vertreten und sich nach bestem Vermögen bemühen werde, einen Schuldspruch für Gregg Aldrich und damit auch Gerechtigkeit für Natalie zu erreichen.

»Und bitte nennen Sie mich einfach Emily«, sagte sie zum Schluss.

»Ich danke Ihnen«, sagte Alice Mills leise. »Ich muss sagen, dass die Leute aus Ihrem Büro sehr freundlich gewesen sind. Ich wünschte nur, sie könnten mir meine Tochter zurückbringen.«

Das Bild von Mark, als er sich zum letzten Mal von ihr verabschiedet hatte, blitzte in Emilys Erinnerung auf. »Ich wünschte auch, ich könnte sie Ihnen zurückbringen«, antwortete Emily und hoffte, dass man ihr den Kloß im Hals nicht anhörte.

In der folgenden Stunde nahm sich Emily viel Zeit, um im Ton eines vertrauten Gesprächs die Aussagen noch einmal durchzugehen, die Mills zwei Jahre zuvor gemacht hatte. Zu ihrem Erstaunen wurde ziemlich bald deutlich, dass Natalies Mutter bei der Frage, ob Gregg Aldrich das Verbrechen begangen haben könnte, immer noch hin und her gerissen war. »Eastons Aussage hat mich zunächst völlig verwirrt, gleichzeitig war ich aber auch erleichtert, dass jetzt wenigstens die Wahrheit ans Licht gekommen ist. Je mehr ich aber über diesen Easton erfahre, desto mehr befallen mich wieder Zweifel.«

Wenn die Geschworenen auch so denken, ist die Sache geplatzt, dachte Emily und ging zum nächsten Punkt über, den sie besprechen wollte. »Mrs Mills, Natalies einstige Mitbewohnerin Jamie Evans wurde vor vielen Jahren im Central Park umgebracht. Soweit